St. Klara

Kath. Kindertagesstätte

Bayernweg 20
49835 Wietmarschen-Lohne
☎ 05908-937991
kontakt@kita-klara.de
https://www.kita-klara.de

Herzlich Willkommen liebe Eltern, liebe Leser*innen!

Ich freue mich, dass Sie Interesse an unsere Kindertagesstätte St. Klara und unserer Arbeit haben.

Im Folgenden können Sie unser Konzept und damit unser Herzstück unserer pädagogischen Arbeit kennenlernen. Sie ist die Visitenkarte unserer Einrichtung und unser roter Faden.
Die Konzeption ist die Grundlage für unsere Arbeit und eine hilfreiche Orientierung für unsere pädagogischen Fachkräfte. Somit erhalten wir die Möglichkeit, unsere Arbeit zu überprüfen und zu reflektieren.
Gleichzeitig erhalten Eltern, Träger, Institutionen und Interessierte die Möglichkeit, wichtige Informationen und Grundlagen über uns und unsere Arbeit zu erfahren.
Die Konzeption ist ein verbindliches Instrument für alle. Wir, die Mitarbeiter*innen sind verpflichtend danach zu handeln.

In den vergangenen Jahren mussten wir uns immer wieder neuen Herausforderungen und Veränderungen stellen. Somit werden wir immer wieder unser Konzept evaluieren und weiterentwickeln.

Im Kitajahr 2018/19 wurde das Konzept grundlegend bearbeitet und seitdem immer überprüft und weiterentwickelt, zuletzt 2025.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und freue mich auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

Kerstin Tippelt

(Kindertagesstätten Leiterin)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers 5

1. Grundlagen unserer Arbeit 6

1.1 Gesetzlicher Auftrag 6

1.2 Unser Menschenbild 7

1.3 Unser pädagogischer Ansatz 8

2. Unser Kindergarten stellt sich vor 9

2.1 Träger 9

2.2 Beschreibung der Einrichtung 9

2.3 Personal 11

2.4 Schließungszeiten 11

3. Ziele unserer pädagogischen Arbeit 11

3.1 Wahrnehmung 11

3.2 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen 12

3.3 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen 13

3.4 Körper – Bewegung – Ernährung - Gesundheit 13

3.5 Sprache und Sprechen 15

3.5.1 Sprachpädagogische Arbeit mit den Kindern 15

3.6 Lebenspraktische Kompetenzen 18

3.7 Mathematisches Grundverständnis 18

3.8 Ästhetische Bildung 19

3.9 Natur und Lebenswelt 19

3.10 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz 19

4. Integration 21

4.1 Die Arbeit in der integrativen Gruppe 21

4.2 Ziele der integrativen Gruppe 21

4.3 Elternarbeit 22

5. Eintritt in die Kita 23

5.1 Übergang vom Elternhaus in die Krippe/Eingewöhnung 23

5.2 Übergang vom Elternhaus in den Regelbereich der Kita 23

5.3 Übergang von der Krippe in den Regelbereich der Kita 24

5.4 Übergang in die Schule 24

6. Projekte 25
7. Die Bedeutung des Spiels für das Kind 26
8. Tagesablauf und die Rituale 27
8.1 Sauberkeitserziehung 29
8.2 Ruhephasen 29
9. Partizipation/Kinderrechte 30
9.1 Kinderschutzkonzept 30
9.2. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung 33
10. Teamarbeit 34
11. Zusammenarbeit mit den Eltern 34
12. Vernetzung mit anderen Institutionen 35

Vorwort des Trägers

Liebe Eltern! Liebe Interessierte!

Wir freuen uns sehr, dass Sie Interesse an der Konzeption der Kindertagesstätte St. Klara haben. Zentrales Anliegen der Kirchengemeinde St. Antonius Abt. Lohne und der Mitarbeiter/Innen der Kindertagesstätte St. Klara ist, die pädagogische Arbeit in der Kita anschaulich zu machen und stetig an der Verbesserung der Qualität zu arbeiten.

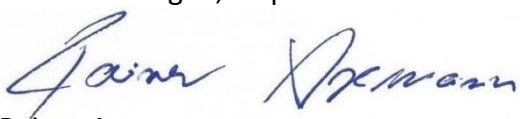
Die Kirchengemeinde St. Antonius Abt. Lohne ist Träger für die Kindertagesstätte St. Klara. Mit dieser Kita möchten wir als Kirchengemeinde ein bewusstes Angebot für junge Familien in Lohne setzen: Christliche Grundwerte sind die Richtschnur für die pädagogische Arbeit. Dabei sind uns die Offenheit und der Respekt für Menschen mit anderen Überzeugungen und für Menschen mit anderen Bekenntnissen wichtig.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist das Fundament für die Arbeit in der Kita St. Klara. Es ist uns ein besonderes Anliegen, allen Eltern mit Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz zu begegnen. Sie, als Eltern, sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind. Neben den Eltern prägt auch die Kindertagesstätte die Kinder. Deshalb verstehen sich die pädagogischen Mitarbeiter/Innen als Partner der Eltern in der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern orientiert sich dabei am Prinzip der Erziehungspartnerschaft. Hierbei haben Eltern und pädagogische Mitarbeiter/Innen ihre jeweils eigene Rolle und Aufgabe. Wichtig ist, dass beide Seiten zum Wohle des Kindes ihre Fähigkeiten partnerschaftlich einbringen. Für die Arbeit mit den Kindern ist uns wichtig, die jeweiligen Lebenswirklichkeiten der einzelnen Familien zu kennen, zu differenzieren und auf individuelle Begebenheiten zu reagieren. Darauf richten wir sowohl das Betreuungsangebot als auch das pädagogische Angebot aus.

Die Namenspatronin dieser Kita ist Klara von Assisi (1193-1253). Die Heilige Klara hat sich in ihrem ganzen Leben mit viel Mut und großer Leidenschaft um die Menschen in ihrer Umgebung gesorgt: Sie ist den Kindern und den Erwachsenen mit großem Respekt begegnet, sie war aufmerksam für die jeweiligen Eigenheiten der Menschen und sie hat die Begabungen und Stärken der Menschen gefördert.

In dieser Hinsicht ist uns allen die Heilige Klara ein Leitbild für das pädagogische Handeln und die Begegnungen mit den Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kita (siehe hierzu u.a. Seite 6).

Mögen wir alle gemeinsam – Eltern, Erzieher/Innen und auch der Träger der Kita – die Kinder zu selbständigen, respektvollen und offenen Menschen erziehen.



Rainer Axmann

(Dipl. Päd./Dipl. Theol./pastoraler Koordinator für die Pfarreiengemeinschaft Wietmarschen/Lohne)

1. Grundlagen unserer Arbeit

1.1 Gesetzlicher Auftrag

Der Auftrag des Kindergartens ist im Kindertagesstätten-Gesetz (KitaG) festgeschrieben. Hier heißt es im § 2:

(1) “Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und
- den Umgang mit behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.

Die gesetzlichen Bestimmungen des KitaG werden durch den niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder noch konkretisiert.

(2) “Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht zu werden.

(3) Die Tageseinrichtungen fördern die Kinder auf der Grundlage eines pädagogischen Konzeptes. Darin wird die Umsetzung des Erziehungs- und Bildungsauftrages nach Absatz 1 beschrieben.

(4) Das pädagogische Konzept muss auch Ausführungen zur Sprachbildung aller Kinder sowie zu individuellen und differenzierten Sprachförderung berücksichtigen, dass auch diese Sprachförderung alltagsintegriert durchzuführen ist.“

Kinder sind Menschen, denen
wir mit Respekt und Wertschätzung begegnen.
Wir wollen, dass sich alle Kinder
bei uns wohl und geborgen fühlen,
Gemeinschaft erleben,
Aufmerksamkeit erfahren und
Für einander da sind.
Wir sehen jedes Kind mit
seinen Begabungen und Stärken,
die wir bei der
Entwicklung individuell
fördern.

1.3 Unser pädagogischer Ansatz

Jedes Kind ist von Geburt an bestrebt, sich der Welt zuzuwenden. Es tritt mit seiner sozialen, dinglichen und kulturellen Umwelt und mit seinem eigenen Körper über seine Sinne und über seine Bewegung aktiv in Beziehung. Der Mensch ist ein geborener Lerner und ist von sich aus motiviert, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben.
Wichtig ist uns dabei, jedes Kind als Individuum zu sehen. Kein Kind ist wie das andere. Jedes hat seine individuellen Stärken und Kompetenzen, seine eigenen Lernstrategien und sein eigenes Lerntempo.

Voraussetzung für dieses eigenständige Lernen ist die Sicherstellung der Befriedigung der emotionalen Grundbedürfnisse eines Kindes: Sicherheit, Geborgenheit und sichere Bindungen an die Familie und an die Bezugspersonen in unserer Einrichtung. Deshalb arbeiten wir in unsere Kindergartenstätte gruppenbezogen. In ihrer Gruppe finden die Kinder eine sichere Basis in Bezug auf die pädagogischen Fachkräfte und auf die Räumlichkeiten. Von dieser sicheren Basis aus kann sich das Kind entwickeln.

Um die Bedürfnisse und Situationen der einzelnen Kinder und der Gruppe zu berücksichtigen, arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz. Bei uns stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Das, was die Kinder beschäftigt, wird von den Erziehern in Projekten thematisiert.

2. Unser Kindergarten stellt sich vor

2.1 Träger

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist die katholische Kirchengemeinde St. Antonius in Lohne, Hauptstraße 49. Unser Pfarrer ist Joby Thomas. In der Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Antonius gibt es noch zwei weitere Einrichtungen für Kinder, St. Elisabeth und St. Franziskus. In der Gemeinde ist es der pastorale Koordinator, Herr R. Axmann, der sich hauptsächlich um die Belange der Kitas kümmert. Alle Kindertagesstätten und der Träger pflegen einen engen Kontakt untereinander, um die pädagogische Arbeit aufeinander abzustimmen.

2.2 Beschreibung der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte wurde 2002 eröffnet und liegt in einem Siedlungsgebiet im nördlichen Lohne.

Kurze Vorstellung unserer Kindertagesstätte

Kath. Kindertagesstätte
St. Klara

Eine Krippengruppe

8.00 – 14.00 Uhr
Sonderöffnungszeit: 7.00 – 8.00 Uhr / 14.00 – 15.00 Uhr (nach Bedarf)
15 Kinder von 1 –3 Jahre
zwei sozialpädagogische Fachkräfte / eine Fach- und Betreuungskraft

Eine altersstufenübergreifende Gruppe - AÜ

8.00 – 14.00 Uhr
Sonderöffnungszeit: 7.00 – 8.00 Uhr / 14.00 – 15.00 Uhr (nach Bedarf)
bis max. 18 Kinder von 1 – 4 Jahre
zwei sozialpädagogische Fachkräfte / eine Unterstützungskraft als Sozialassistentin

Eine Regelgruppe

8.00 – 13.00 Uhr
Sonderöffnungszeit: 7.00 – 8.00 Uhr / 13.00 – 14.00 Uhr
max. 25 Kinder von 3 Jahre bis zum Schuleintritt
zwei sozialpädagogische Fachkräfte

Eine integrative Regelgruppe

8.00 – 14.00 Uhr
Sonderöffnungszeit 7.00 – 8.00 Uhr / 14.00 – 15.00 Uhr
max. 18 Kinder von 3 Jahre bis zum Schuleintritt
zwei sozialpädagogische Fachkräfte / eine Heilpädagogin

2.3 Personal

Neben der Kindergartenleitung arbeiten in unserer Einrichtung 19 pädagogische Fachkräfte. In der Krippengruppe sind drei Fachkräfte für 15 Kinder verantwortlich. Die altersstufenübergreifende Gruppe (1-4 Jahre) leiten zwei pädagogische Fachkräfte sowie eine Unterstützungskraft (sozialpädagogische Assistentin). In der Regelgruppe und in der integrativen Regelgruppe sind immer zwei pädagogische Fachkräfte eingesetzt. Darüber hinaus unterstützt eine heilpädagogische Fachkraft die Integrationsgruppe.
Außerdem stehen uns zwei Vertretungskräfte und eine Fachkraft nach der Richtlinie Qualität, die gruppenübergreifend eingesetzt werden, zur Verfügung.
Alle MitarbeiterInnen bilden sich kontinuierlich weiter u.a. mit folgenden Schwerpunkten:

- Religionspädagogik
- Kleinstkindpädagogik
- Heilpädagogik
- Elternbegleitung
- Sprachförderung
- Naturwissenschaften
- Praxismentoring

2.4 Schließungszeiten

Unsere Einrichtung bietet eine möglichst durchgängige Betreuung an. Jedoch lässt es sich nicht vermeiden, zu bestimmten Zeiten ganz zu schließen, um im laufenden Kindergartenjahr einen reibungslosen Ablauf der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten (z.B. an unterschiedlichen Brückentagen und zu Zeiten der Sommerferien). Die 25 Schließungstage werden frühzeitig mitgeteilt.

3. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Kulturministeriums und den ergänzenden Handlungsempfehlungen für die Kinder unter drei Jahren hat das Land Niedersachsen in den folgenden 10 Lernbereichen und Erfahrungsfeldern die Aufgaben einer Kindertagesstätte näher dargestellt. Dieser Plan bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

3.1 Wahrnehmung

Die sinnliche Wahrnehmung ist das Eingangstor für Welterfahrung.

Nichts ist im Kopf, was nicht vorher in den Sinnen war.

Das Ertasten der Beschaffenheit von Oberflächen und Materialien, das Erleben von Geruch, Geschmack, Geräuschen, Temperaturen, Lichtverhältnissen, Berührung sowie eine Vielzahl von Sinneserlebnissen sind für ein Kind zunächst nur Informationen.

Wahrnehmung lässt sich als Entwicklungsaufgabe bezeichnen.

Mit den Sinnesorganen erhält ein Kind immer mehr neue Zugänge zu seinem räumlichen und sozialen Umfeld sowie für die Entwicklung seines Körperbewusstseins und seines Selbstbildes.

Unser Ziel ist es, den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und die Weiterentwicklung ihrer Sinne zu begleiten und zu unterstützen.

Die Kinder lernen „handelnd“ durch aktive Berührung oder durch Erkundung mit Mund, Händen und Füßen. Auf diese Weise „begreifen“ die Kinder Schritt für Schritt Größenunterschiede, Formen und Materialbeschaffenheit.

Sie lernen zwischen hell und dunkel, kalt und warm oder hart und weich zu unterscheiden.

Durch Berührungen beim Trösten, Anziehen, Wickeln und Kuscheln oder im Freispiel durch andere Kinder können Kinder Nähe zulassen und ein Gefühl für den eigenen Körper bekommen. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Entdeckungsfreude, wenn sie versuchen alles zu erkunden und für sich zu verstehen, z.B. beim Eingießen von Getränken, Wasserspiele im Waschraum, Malen mit Fingerfarbe, Matschen mit Kleister, Sand und Farbe oder Kleben mit Kleister und Naturmaterialien.

Wir erzeugen Geräusche mit unserem Körper, mit Musikinstrumenten oder mit Alltagsgegenständen und erkunden damit verschiedene Klänge.
Bei Raumerfahrungen im Außen- und Innenbereich nehmen die Kinder wahr, wie groß sie sind und was sie schon alles alleine erreichen können.

Auf diese Weise eignen sich die Kinder immer mehr das Wissen über die Welt, den eigenen Körper und die eigene Identität an.

3.2 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Die sozial-emotionale Entwicklung eines jeden Kindes vollzieht sich auf zwei Ebenen, der Entwicklung der Persönlichkeit und des sozialen Lernens.

Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.

Jedes Kind soll sich in unserer Einrichtung wohlfühlen. Nur so ist es bereit, auf andere Menschen zuzugehen. In der Gruppe erfährt es: “Ich bin willkommen und gehöre dazu!“. In gemeinsamen Morgenkreisen wird z.B. zu Beginn geschaut, wer fehlt. Die Kinder erleben in Morgen- und Stuhlkreisen Gemeinschaft und entwickeln so ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

Durch die Beziehungen zu anderen Kindern erfahren sie vieles über sich selbst und über andere. Die Kinder schließen Freundschaften und nehmen Rücksicht aufeinander. Das Aushandeln sozialer Regeln, die Achtung persönlicher Bedürfnisse und Grenzen, der Ausdruck starker Gefühle und der Umgang mit Konflikten sind wichtige Erfahrungen für die Kinder.

3.3 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

„Vom Greifen zum Begreifen“

In den ersten Jahren bilden die Kinder ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen machen und daraus mittels Sprache oder auf andere Weise ihr Bild von der Welt ordnen. Das geschieht im Spiel und in der Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen.

Kognitive Fähigkeit herauszufordern ist eine selbstverständliche Aufgabe jeder Bildungseinrichtung. Jedes Kind soll sich in unserer Einrichtung kognitiv entfalten können. Auf spielerische Weise erwerben die Kinder Grundwissen wie z.B. Zahlen, Farben, Wochentage, Körperteile, …

Die Freude am Lernen ist dabei sehr wichtig und motiviert die Kinder, immer wieder Neues zu entdecken und zu lernen. Durch die Wiederholung im Spiel werden Lernerfolge gefestigt. Wir ermutigen und unterstützen die Kinder beim Umgang mit Misserfolgen. So können sie aus Fehlern lernen und aus Erfolgen Schlüsse ziehen.

3.4 Körper – Bewegung – Ernährung - Gesundheit

Die Kinder kommen heutzutage mit den unterschiedlichsten körperlichen Voraussetzungen und Bewegungserfahrungen, außerdem bringen sie verschiedene Essgewohnheiten zu uns in die Kindertagesstätte mit. Vielen Kindern fehlen Freiräume sich zu bewegen. Stattdessen „verhäuslichen“ sie und der Medienkonsum wird mehr und mehr. Auch falsche Ernährung wirkt sich oft nachteilig auf das körperliche Wohlbefinden und Geschick aus. Dem versuchen wir auf vielfältige Weise entgegenzuwirken. Die Kinder fühlen sich gesund und sind weniger unfall- und krankheitsgefährdet, wenn der Körper zu seinem Recht kommt.

3.4.1. Bewegung/Entspannung

Wir schaffen für die Kinder vielfältige Möglichkeiten, damit sie ihrem Bewegungsdrang nachkommen können. Jede Gruppe hat den Bewegungsraum einmal die Woche zu ihrer Verfügung für gezielte oder freie Bewegungsangebote. Tägliches Spielen und Toben findet auch im Außenbereich statt.

Die Grobmotorik wird durch wechselnde Bewegungsformen wie z.B. schaukeln, balancieren, klettern, mit verschiedenen Fahrzeugen fahren im Innen- und Außenbereich angesprochen.

Aber auch Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten sind wichtig für das körperliche Wohlfühlen, z.B. durch Kuschelecken oder angeleitete Entspannungsmöglichkeiten.
Durch die vielfältigen Angebote werden Körperwahrnehmung, Körpersprache und das Körpergefühl beim Kind angeregt, gefordert und gefördert.

Auch die kleinen Bewegungen sind wichtig! So wird z.B. durch Kneten, Puzzeln, Malen und Basteln und durch das Spiel auf dem Bauplatz die Feinmotorik gestärkt.

Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat gemeinsam mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung des Kindes.

Die Freude an der Bewegung soll natürlich immer im Vordergrund stehen!

3.4.2. Ernährung

Ein gesundes Essverhalten wird bereits in den ersten Lebensjahren geprägt. Deshalb ist es uns als Einrichtung ein großes Anliegen, diese vielfältigen Erfahrungen den Kindern zu ermöglichen. Essen löst auf eine einfache und direkte Weise unser emotionales Empfinden aus. So ist die Ernährung in unserer Kita viel mehr, als dass die Kinder nur satt werden sollen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder sich ausgewogen, gesund und vielseitig ernähren. In entspannten Tischsituationen, die mit positiven Gefühlen verbunden sind, erleben die Kinder bei uns eine gemeinschaftliche Esskultur. Das gemeinsame Essen dient dem Lernen voneinander und der Selbständigkeit (Umgang mit Besteck, Portionsmenge, ...) der Kinder. Wir fungieren als Vorbild, denn das gemeinsame lustvolle Essen hat eine ansteckende Wirkung!

„Begreifen“ kommt vom Wort „greifen“. So ist es uns ein wichtiges Anliegen, den Kindern zu vermitteln, wie Obst und Gemüse wachsen, wie es riecht, aussieht und schmeckt. Im Zuge der

Nachhaltigkeit bewirtschaften wir einen kleinen Gemüsegarten, der von den Kindern gepflegt wird. So erfahren und erleben die Kinder „aus erster Hand“ wie die Pflanzen wachsen, was sie benötigen und was aus der Ernte werden kann.

Ein Obst-Gemüse-Korb in den Gruppen ist ein fester Bestandteil in unserem Kitaalltag. Jeden Tag bieten wir den Kindern ein abwechslungsreiches Angebot von frischem Obst und Gemüse.

3.5 Sprache und Sprechen

Das Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen. Jeder Mensch ist auf Dialog und sprachliche Anregungen angewiesen. In unserer täglichen Arbeit wecken wir bei den Kindern die Freude am Sprechen, erweitern den aktiven und passiven Wortschatz und verbessern die Aussprache und den Satzbau. Zweisprachig aufwachsende Kinder lernen bei uns die deutsche Sprache.

Sprachliche Bildung findet kontinuierlich im Kindergartenalltag statt, z.B. durch Lieder, Fingerspiele, Reime oder Geschichten. Auch die Kommunikation des Kindes mit den Erzieher*Innen und mit den anderen Kindern fördert die sprachliche Bildung ebenso wie die Gestaltung der Umgebung, die immer zum Sprechen und Erzählen anregen soll.

3.5.1 Sprachpädagogische Arbeit mit den Kindern

In unserer sprachpädagogischen Arbeit mit dem Kind steht eine alltagsintegrierte und entwicklungsangemessene systematische sprachliche Bildung und Förderung mit einzelnen Kindern und Kleingruppen im Vordergrund.
Wir bieten den Kindern viel Raum und vielfältige Möglichkeiten, ihr Sprachvermögen und ihre Sprachkompetenz selbständig und pädagogisch angeleitet zu erweitern:
Wenn Kinder von klein auf vielfältige Begegnungen mit Büchern, Lesen und Schreiben haben, wachsen sie ganz selbstverständlich in eine Buch- und Lesekultur hinein.

Spracherwerb wird durch Gestik, Mimik und feste Rituale verstärkt. Auch bei gezielten Angeboten wie Rhythmik oder Singspielen finden wir sprachliche Anregungen im Bereich der „Laute und Prosodie“. Auch die Persönlichkeitsbildung ist stets an das Sprachvermögen des

Individuums gebunden. Mittels Sprache werden Interessen, Vorlieben, Abneigungen und Gefühlszustände ausgedrückt.

Somit hat Sprache neben der Bedeutung für gesellschaftliche Teilhabe und Bildungsprozesse auch eine grundlegende Funktion für die Sozial- und Persönlichkeitsentwicklung.

3.5.2 Sprachförderung im letzten Jahr vor der Schule

Grundlagen des Konzeptes der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung sind:

- Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen (KiTaG)
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (O-Plan)
- „Sprachbildung und Sprachförderung", Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, herausgegeben vom niedersächsischen Kultusministerium

A. Spracherwerb und Sprachentwicklung im Kontext aller Lern- und Entwicklungsprozesse

Von Geburt an versuchen Kinder, sich die Welt anzueignen und sie zu verstehen. Eingebunden in diesen Prozess der Weltaneignung ist der Spracherwerb. In der Regel vollzieht sich der Spracherwerb intuitiv und für das Kind überwiegend unbewusst.

Das Sprechen hilft dem Kind seine Umwelt zu begreifen, durch Sprache verfügbar zu machen und mit Kindern und Erwachsenen in den Dialog zu treten. Mit zunehmender Sprachkompetenz kann das Kind Erlebtes in den Dialog einbringen und die Ideen und Vorstellungen anderer Menschen verstehen. Die Entwicklung der Sprache steht im engen Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung.

Für die Entwicklung der Sprache ist die sozial- emotionale Sicherheit eines Kindes von großer Bedeutung.

B. Spracherwerb bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern

Viele Kinder, die eine Tageseinrichtung für Kinder besuchen, wachsen heute mit mehreren Sprachen auf. Dabei gibt es zwei Hauptvarianten:

- die Eltern sprechen unterschiedliche Sprachen. Dabei erleben die Kinder die Sprachen von Geburt an nach dem bilingualen Prinzip: eine Person, eine Sprache.
- die Familie spricht ihre Herkunftssprache. Mit Eintritt in die Kindertagesstätte lernt das Kind die deutsche Sprache kennen.

Kommen Kinder sehr früh mit der deutschen Sprache in Kontakt, eignen sie sich die Zweitsprache nach den Prinzipien des frühkindlichen Spracherwerbes an. Die Herkunftssprache ist die Sprache der Familie und wird von den Fachkräften wertgeschätzt. Sie ist Teil der Persönlichkeit des Kindes und wird als Kompetenz wahrgenommen. Die Entwicklung der zweiten Sprache steht im engen Zusammenhang mit der Sprachentwicklung in der Erstsprache. Die bereits erworbene Erstsprache bringt das Kind als wichtige Kompetenz in den weiteren Lernprozess mit.

C. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung für alle Kinder der Einrichtung ist Aufgabe aller Fachkräfte in der Einrichtung

Grundlegende Voraussetzung für die gelingende Unterstützung im Bereich der Sprachentwicklung ist eine sichere Bindung und eine vertrauensvolle Beziehung. Von großer Bedeutung ist das sprachliche Verhalten der Fachkräfte. Sie begleiten den Prozess des Spracherwerbs kontinuierlich und in all den Facetten, die im jeweiligen Entwicklungsstadium relevant sind.

Sprachbildung ist die systematische Anregung und Gestaltung von vielen Kommunikations- und Sprechanlässen im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen für alle Kinder und wird bei uns von allen Fachkräften umgesetzt durch:

- Gespräche führen
- Handlungsbegleitendes Sprechen
- Würdigung ein- und mehrsprachiger Äußerungen
- eine ermutigende Atmosphäre, die zum Sprechen einlädt
- ein vielfältiges Bildungsangebot, das alle Entwicklungsbereiche berücksichtigt
- die Schaffung von Sprechanlässen im Alltag, in denen die Kinder ermutigt werden, ihre sprachlichen Kompetenzen zu erproben und zu erweitern, z.B. kleine Tischgruppen beim Mittagessen, die zu Gesprächen der Kinder untereinander einladen. Elemente im Tagesablauf werden so gestaltet, dass Sprache und Sprechen angeregt werden, z.B. beim An- und Ausziehen.
- Fingerspiele, Bewegungsspiele, Lieder, Reime und Abzählverse unterstützen die Entwicklung von Sprachrhythmus und Sprachmelodie. Dialogische Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen und das Gespräch über eine Geschichte, laden zum Austausch der jeweiligen Sichtweisen und Vorstellungen ein.

D. Sprachbildung und Sprachförderung im letzten Jahr vor der Einschulung

Das Beherrschen der deutschen Sprache ist für die Kinder eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbiographie. Mit zunehmendem Abstraktionsvermögen können sich Kinder im sechsten Lebensjahr mit Gesprächspartnern über Situationen, Dinge und Zusammenhänge unterhalten. Sie können Gedanken und Vorstellungen benennen und schildern und die der Gesprächspartner aufnehmen. Die für die Schulfähigkeit notwendige Bildungssprache entwickelt sich weiter. Das Interesse an der Schriftsprache wächst. Diese Kompetenz ist für schulische Lernprozesse von großer Bedeutung.

Impulse für die Erweiterung der Bildungssprache:

- Erzählen von Geschichten, hören und selbst formulieren von Gedichten
- Aufgreifen der Fragestellungen der Kinder, nachschlagen in Lexika, Internetrecherche, Zeitschriften als Gesprächsimpulse
- Oberbegriffe herausbilden, wie z.B. „Obst“
- Abstrakte Begriffe verwenden, wie z.B. „Glück“, „Trauer“
- Philosophieren mit Kindern
- Argumentieren, darstellen von Sachverhalten, z.B. im Kinderrat, bei Projektplanungen
- Klatschen von Silben eines Wortes
- Anlässe für freies Sprechen vor Gruppen ermöglichen
- Naturwissenschaftliche Experimente als Gesprächsanlässe nutzen

E. Alltagsintegrierte Sprachförderung
Sprachförderung stellt eine intensivierte und vertiefende Unterstützung im Falle spezifischer Bedarfe dar. Diese sind in der Regel die Erweiterung des Wortschatzes, die Festigung von grammatikalischen Strukturen der deutschen Sprache und die Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten.

Wird im Rahmen des in der Kita verwendeten Beobachtungssystems ein erhöhter Sprachförderbedarf festgestellt, werden gezielte Angebote zur Förderung der Sprache entwickelt und in den Alltag integriert. Hierbei werden die Interessen des jeweiligen Kindes wahrgenommen und situationsorientiert von den Fachkräften aufgegriffen. Dadurch erleben Kinder den Dialog mit Gesprächspartnern als bedeutsam und für sich zielführend. Die jeweilige Arbeitsform richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen des Kindes und kann in Kleingruppen oder auch der Gesamtgruppe durchgeführt werden. Die Sprachförderungssituation, in der eine Fachkraft ausschließlich mit einem Kind arbeitet, ist in der Regel in den Gruppenkontext eingebunden. Besondere Anforderungen können auch eine Einzelförderung außerhalb des Gruppenraumes rechtfertigen.

3.6 Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an den Fähigkeiten ihrer Vorbilder zu orientieren. Dieses lebenspraktische Tun bietet schon den kleinsten Kindern jeden Tag eine Fülle von Lerngelegenheiten.

So beziehen wir die Kinder in alltägliche Aufgaben wie beim Blumengießen, Tischdecken oder kleine Reinigungsaufgaben im Gruppenraum ein. Beim Turnen, vor dem Schlafengehen und für die Draußenzeit fördern wir die Kinder in der Selbständigkeit, indem sie sich selbst an- und ausziehen und wir Hilfestellung anbieten, wenn es nötig ist. Dieses fördert zugleich das Selbstvertrauen eines jeden Kindes.

Des Weiteren unterstützen wir die Kinder bei der Sauberkeitserziehung.

3.7 Mathematisches Grundverständnis

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern eine Vielzahl an Möglichkeiten, um auf spielerische Weise ein mathematisches Grundverständnis im Alltag zu erwerben.
So wird den Kindern die Mengen- und Größenfassung beispielsweise durch das Abzählen der Kinder im Morgenkreis oder durch das Sortieren und Vergleichen von verschiedenen Gegenständen nähergebracht.

Sie lernen dabei Mengen zu benennen, Unterschiede und Gegensätze festzustellen (große/kleine Bausteine, …) und sie nach Oberbegriffen zu klassifizieren (Gabel und Messer = Besteck, Banane u. Apfel = Obst, usw.).

Geometrische Formen und Farben erfahren die Kinder unter anderem während der Erkundung des Raumes, durch kreatives Gestalten und durch den Einsatz verschiedener Form- und Farbspiele, die im Alltag eingesetzt werden. Dabei lernen sie Formen wie z.B. den Kreis, das Dreieck oder das Viereck kennen und benennen, außerdem deren Eigenschaften wie rund und eckig zu bestimmen.

Der Begriff „Zeit“ ist für Kinder noch schwer zu erfassen, wird aber immer wieder im Alltag miteinbezogen. Dies geschieht z.B. durch das Benennen von Wochentagen und Monaten, der Uhrzeit und dem Benutzen von Zeitbegriffen wie gestern, heute und morgen. Durch die Thematisierung der Jahreszeiten im Morgenkreis und wiederkehrende Rituale und Abläufe im Alltag unterstützen wir die Kinder beim Erlernen eines Zeitgefühls.

3.8 Ästhetische Bildung

Ästhetische Erfahrungen sind authentisch, sie können nicht aus zweiter Hand bezogen werden. Sie bilden eine Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen! Durch die ästhetische Bildung werden gleichzeitig die Feinmotorik, die Körperkoordination, die Nah- und Fernsinne sowie die Konzentration und Ausdauer angeregt und gefördert.

Wahrnehmungsförderung umfasst: Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken, somit alle Sinneswahrnehmungen.

In unserer Kita erleben die Kinder vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten wie z.B. das Musizieren, Tanzen und Singen. Darüber hinaus bilden sie durch manuelles kreatives Tun wie z. B. sägen, hämmern und durch den Umgang mit Stift und Pinsel ihre motorischen Fähigkeiten aus.

3.9 Natur und Lebenswelt

Die Begegnung mit der Natur bereichert den Erfahrungsschatz der Kinder.
Sie haben auf unserem großen und naturnahen Außenspielbereich die Möglichkeit, die Natur- und Lebenswelt bewusst zu erleben, mit allen Sinnen kennenzulernen und zu erforschen.
Hier können sie selbstständig experimentieren, naturwissenschaftliches Grundverständnis erwerben, Naturphänomene beobachten, kreativ sein und lebenspraktische Kompetenzen erwerben. Uns ist es wichtig, dass die Kinder die Natur als Lebensraum für Pflanzen und Tiere kennenlernen und schätzen.

Die Kinder haben im nahegelegenen Waldstück eine Möglichkeit, die Natur als Lebensraum für Pflanzen und Tiere kennen und schätzen zu lernen.

Durch die jährliche Teilnahme am „Tag der Sauberen Landschaft“ sensibilisieren wir die Kinder für den Erhalt der Natur und die Landschaft und helfen ihr Umweltbewusstsein zu entwickeln.

Auch die Erkundung der Umgebung bei Spaziergängen bietet den Kindern die Chance zum Erwerb von Weltwissen und ihren Forschergeist zu fördern.

3.10 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Kinder haben ein Recht auf Religion und religiöse Bildung. Sie funktioniert jedoch nicht ohne Inhalte und ohne Begegnung mit gelebter Religion. Auf der Grundlage der christlichen Botschaft und der kirchlichen Tradition wird Kindern ein Raum eröffnet, Grunderfahrungen des Glaubens zu machen, sich mit Fragen nach Gott und der Welt auseinanderzusetzen und ihre Gefühle, Erfahrungen und Gedanken auszudrücken.

Situationsorientiert werden existentielle Fragen wie z.B., wenn ein Kind ein Geschwisterchen bekommen hat oder die Oma verstorben ist (auch der Tod eines Haustieres kann ein solches Thema anstoßen) angesprochen.

In ihrem Umfeld treffen die Kinder immer wieder auf religiöse Themen, Feste und Traditionen. Religiöse Feste werden im Kindergarten und der Kirchengemeinde gefeiert und ausgestaltet, wie Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Heilige drei Könige, Ostern.

Aus Bräuchen, Gewohnheiten und Traditionen lernen Kinder ihrer Herkunft entsprechend Wertmaßstäbe zu entwickeln: Unterscheiden zwischen Gut und Böse/ Recht und Unrecht, Nächstenliebe. Zu unserem katholischen Profil gehört eine religiöse Gastfreundschaft andersgläubiger Kinder und deren Familien gegenüber. Diesen Familien begegnen wir mit Interesse und Respekt.

4. Integration

„Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden." Dies wurde im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, § 22a festgeschrieben.

4.1 Die Arbeit in der integrativen Gruppe

In integrativen Gruppen werden Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln und sich entwickeln.

Grundlage der Arbeit in der integrativen Gruppe ist die Überzeugung, dass jeder Mensch, so wie er ist, gut ist. Für uns bedeutet die integrative Gruppe, dass sie für alle Kinder einen Lebens- und Erfahrungsraum mit umfassenden Lernsituationen bietet und kein Kind ausschließt. Das Kind wird in der Gesamtheit seiner Entwicklung wahr- und angenommen.

Durch die unterschiedlichsten Ressourcen der Kinder in der Gruppe bietet diese Gruppe jedem Kind eine Möglichkeit, um an einem Vorbild zu lernen. So berücksichtigt etwa die Themenauswahl der Gruppe die Bedürfnisse aller Kinder: Angebote werden so strukturiert, dass nicht alle Kinder dasselbe tun oder können müssen, aber sie am Alltag teilnehmen können. Wir begleiten jedes Kind und fördern es individuell seinem Entwicklungsstand entsprechend. Wir möchten dem Kind helfen, seine eigenen Ziele zu erreichen, dabei kann es seinen Weg und sein eigenes Tempo mitbestimmen. Angebote sowie Materialauswahl ermöglichen selbständige Aktivitäten der Kinder.

> „Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war."
> Hilde von Balluseck (Sozialwissenschaftlerin)

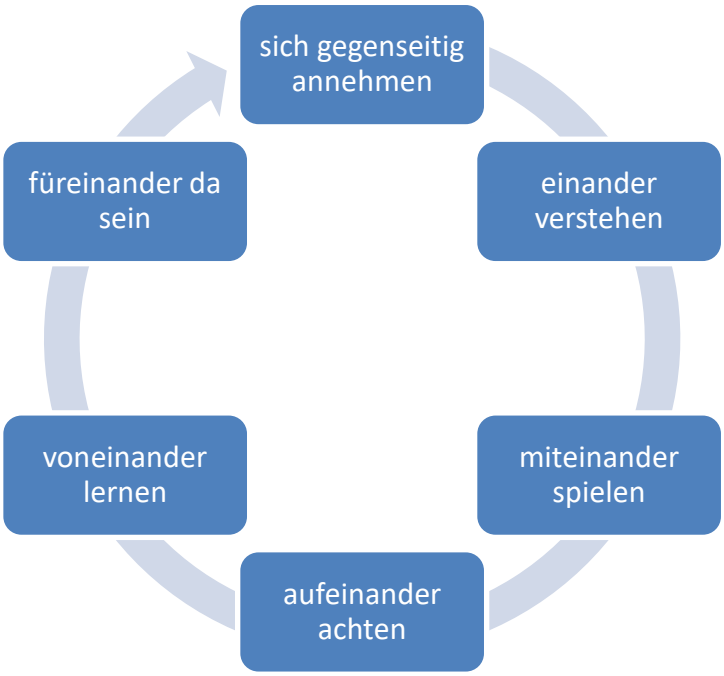
4.2 Ziele der integrativen Gruppe

Ziel der integrativen Arbeit ist es, die Prozesse, die sich beim gemeinsamen Spielen und Lernen entwickeln, zu begleiten, zu analysieren und zu dokumentieren, sodass daraus eine umfassende Förderplanung entsteht. Die daraus resultierende Förderung spiegelt sich nicht in einer Einzeltherapie wieder, sondern wird durch (heil-)pädagogische Maßnahmen verschiedenster Art in den Alltag eingebettet. Jedes Kind wird in seiner Individualität und Selbständigkeit mit dem Ziel gefördert, seine Persönlichkeit in die Gruppe einbringen zu können und sich in der Gruppe zu entfalten.

Durch die gemeinsame Erziehung bekommen alle Kinder vielfältige Entwicklungsanreize und können im Zusammenleben Unterschiede und Ähnlichkeiten erleben, wodurch sich eine Atmosphäre sozialer Toleranz entwickelt, die jedem Kind ungeachtet seiner Fähigkeiten ein positives Selbstwertgefühl vermittelt.

Ein weiteres Ziel ist es, die Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung zu begleiten und zu stärken. Wir möchten Interesse wecken, Freude am Lernen vermitteln, Einfühlungsvermögen vertiefen, Stärken unterstützen, Schwächen akzeptieren und neugierig auf das Leben machen.

Integration heißt für uns:



4.3 Elternarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern eines Kindes mit besonderem Förderbedarf und der Heilpädagogin ist eine wichtige Grundlage der Integrationsarbeit.

Elterngespräche finden regelmäßig statt, um sich über den aktuellen Entwicklungsstand und die daraus folgenden pädagogischen Maßnahmen auszutauschen, sowie die Eltern unterstützend zu begleiten.

Des Weiteren können Informationen bezüglich anderer fachspezifischer Institutionen gegeben werden, die eine vielseitige pädagogische Förderung ergänzen können bzw. eine Anlaufstelle und Stütze für betroffene Eltern sind.

5. Eintritt in die Kita

Der Übergang von der Familie in die Kita stellt Kinder und Eltern vor große Herausforderungen und erfordert hohe Lern- und Anpassungsleistungen.

5.1 Übergang vom Elternhaus in die Krippe/Eingewöhnung

Um den Einstieg für Kinder und Eltern zu erleichtern, arbeiten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Es ist es uns wichtig, ein Aufnahmegespräch mit den Eltern zu führen. Darin wird über Vorlieben, Abneigungen, Interessen und die familiäre Situation des Kindes gesprochen.

Eltern und Kind lernen gemeinsam den Krippenraum und die zuständige Fachkraft kennen. Über Spielangebote versucht die pädagogische Fachkraft vorsichtig, den Kontakt aufzubauen. Wie lang die Eingewöhnungsphase eines Kindes dauert, bestimmt das Kind. Erst, wenn es die pädagogische Fachkraft als Bezugsperson anerkennt und sich von dieser Person z.B. trösten, wickeln, … lässt, ist die Eingewöhnungsphase beendet.

Danach erfolgt die Einbindung in den Tagesablauf. Dazu nimmt das Kind zuerst nur wenige Stunden am Vormittag teil. Die Zeiten werden nach und nach verlängert, wobei die Eltern sich immer mehr zurückhalten.

Das Wohlbefinden des Kindes und seine Bedürfnisse stehen an erster Stelle.

5.2 Übergang vom Elternhaus in den Regelbereich der Kita

Mit dem Eintritt in die Kita beginnt für das Kind und seine Familie ein neuer Lebensabschnitt. Um den Übergang zu erleichtern, laden wir das Kind mit den Eltern zu einem Aufnahmegespräch ein. So haben wir die Möglichkeit, das Kind, das schon mal den Gruppenraum erforschen kann, persönlich kennenzulernen. In diesem Gespräch werden Informationen über das Familienleben, Vorlieben und Interessen des Kindes ausgetauscht.

Außerdem besprechen wir mit den Eltern die ersten Tage in der Kita. Je nach Kind kann die Eingewöhnung unterschiedlich aussehen: das Kind kann nach Absprache früher abgeholt werden oder es besteht die Möglichkeit, dass die Eltern ihr Kind die erste Zeit in der Gruppe begleiten.

Nicht nur der Trennungsschmerz von Kindern sondern auch das „Loslassenmüssen“ der Eltern spielt im Rahmen der Eingewöhnung eine große Rolle.
Für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Eltern und sozialpädagogischen Fachkräften sind Gespräche und Absprachen sehr wichtig.

5.3 Übergang von der Krippe in den Regelbereich der Kita

Nach der Beendigung der Betreuung in der Krippengruppe wird das Kind in eine Kindergartengruppe übernommen.

Vor Beginn eines neuen Kindergartenjahres fangen die sozialpädagogischen Fachkräfte mit der Eingewöhnung der Krippenkinder in die Regelgruppe an. Die Kinder werden in die neue Gruppe eingeladen und können dabei nach Bedarf von den Krippenerzieherinnen begleitet werden.

Die Krippenkinder werden langsam in den Tagesablauf eingebunden und können jederzeit zurück in die Krippe.

Somit haben die Krippenkinder die Möglichkeit, ihre neue Gruppe, die neuen Erzieherinnen und die neue Umgebung kennenzulernen.

5.4 Übergang in die Schule

Mit der Aufnahme eines Kindes in unsere Kita beginnt für uns die Vorbereitung auf die Schule. In den Jahren, die das Kind bei uns verbringt, ist es auf den Weg des Lernens. Unser Ziel ist es, jedem Kind das bestmöglichste Rüstzeug für den Schulstart mit auf den Weg zu geben und es in seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten zu fördern.

Die Schulfähigkeit setzt sich aus 4 Bereichen zusammen:

- Körperliche Schulfähigkeit
  (Grob- und Feinmotorik, Sinnesschulung)

- Emotionale Schulfähigkeit
  (Gefühle und Stimmungen)

- Soziale Schulfähigkeit
  (Umgang miteinander/Regeln)

- Kognitive Schulfähigkeit
  (Konzentration/ Sprache/mathematisches Verständnis)

Im letzten Jahr vor Schuleintritt trifft sich die sogenannte „Wackelzahnbande“ in regelmäßigen Abständen. Diese „Bande“ besteht aus Kindern, die das letzte Kindergartenjahr besuchen und findet gruppenübergreifend statt. Sie kommen aus beiden Gruppen zusammen. Somit wächst das Zusammengehörigkeitsgefühl der Vorschulkinder. Es soll vor allen Dingen das sprachliche Bewusstsein und das mathematisches Grundverständnis gestärkt werden.
Die Kinder aus der „Wackelzahnbande“ dürfen sich auf viele Aktionen während dieser Zeit freuen, wie z. B.

- Übernahme von hauswirtschaftlichen Aufgaben (Tisch decken, Stuhlkreis stellen, …)
- Großelternnachmittag
- Übernahme von Patenschaften für die „neuen“ Kinder im Regelbereich

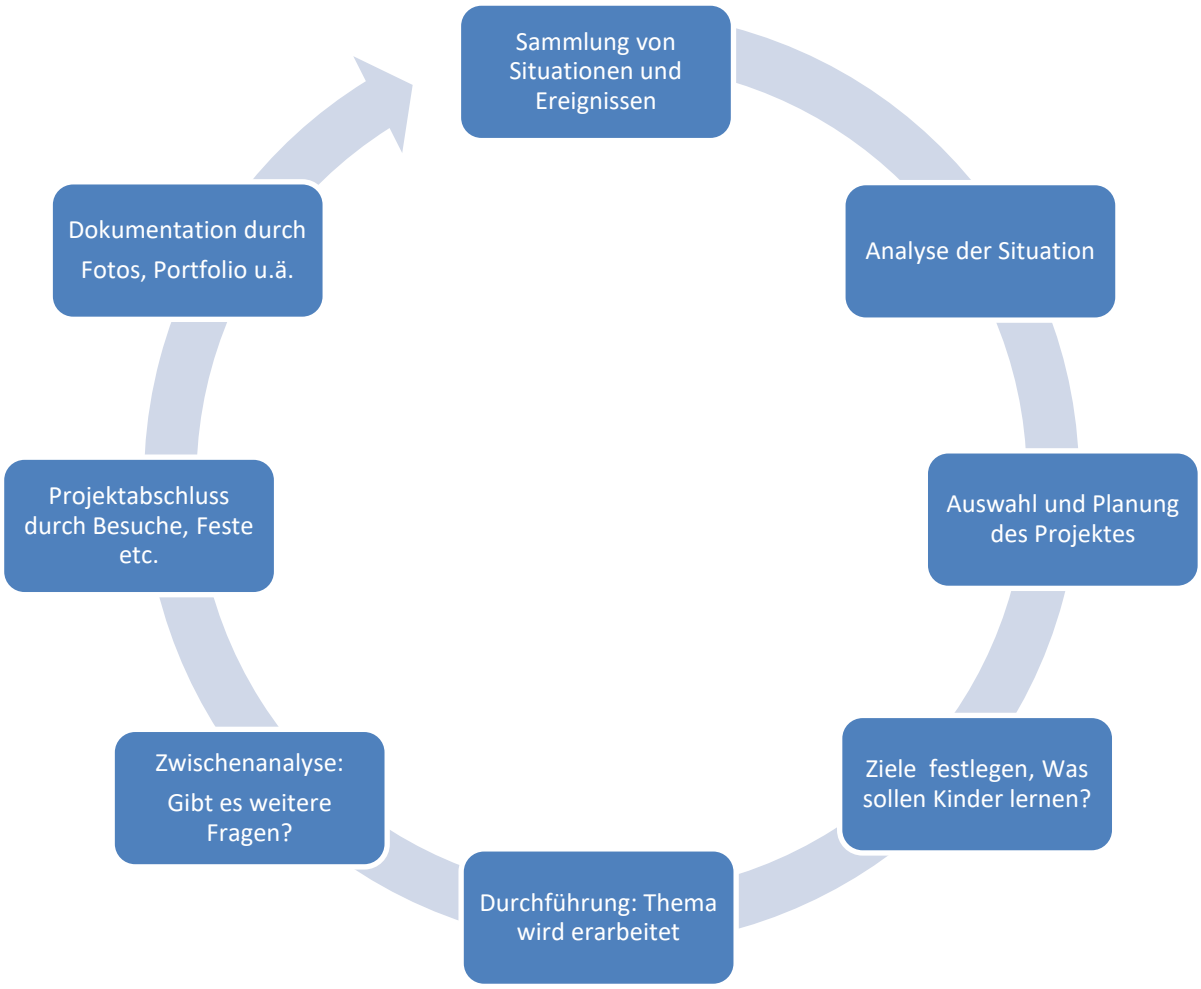
- Besuch der Grundschule in Lohne (im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule)
- Verschiedene Aktionen

6. Projekte

Projekte sind geplante, zielgerichtete Angebote, in denen verschiedene Themenbereiche erarbeitet werden. Diese Themen können sich auf verschiedene Weise ergeben aus:

- der Interessenlage, der Bedürfnisse der Kinder
- besonderen Ereignissen
- dem Jahreskreis
- Anregungen und Denkanstößen bzw. Beobachtungen von der Erzieherin

Aufbau eines Projektes:



Die Thematik wird im Hinblick auf die Bildungsbereiche des Orientierungsplanes aufgegliedert, um den Kindern ein ganzheitliches und umfassendes Lernen zu ermöglichen.

7. Die Bedeutung des Spiels für das Kind

Das Kind macht durch den Besuch der Krippe und der Kita viele neue Erfahrungen und es bekommt viele Anregungen zum Lernen in den unterschiedlichsten Lernfeldern. Das Spiel ist für die Kinder die wichtigste Tätigkeit, sich die Welt zu erschließen. Hierbei lernt das Kind sich mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen. Es baut Beziehungen zu anderen auf und lernt sich selbst kennen. Das Kind erlebt Freude, Lust und Mut. Weiterhin fördert das Spielen die Kreativität.

Das Spielen ist die Grundbetätigung der Kinder, aus dem wir, die päd. Fachkräfte, schöpfen können.

> *Das Spiel des Kindes ist die Brücke zur Wirklichkeit.*
> Brunno Bettelheim

8. Tagesablauf und die Rituale

Die Kinder erleben in unseren Gruppen einen Tagesablauf, der durch feststehende Zeiten für bestimmte Tätigkeiten strukturiert ist. Diese immer wiederkehrenden, vertrauten Abläufe geben Sicherheit und Orientierung. Sie gehen auf den Körperrhythmus des Kindes ein, auf seinen Bedarf nach Nahrung, Bewegung, Anregung, Spiel sowie Ruhe und Entspannung.

Ebenso gibt es Zeiten, in denen das Spiel im Vordergrund steht und die Kinder mit ihrem Forscher- und Entdeckerdrang die Krippe, die Kita und das Außengelände erkunden.
Wir geben den Kindern im Alltag Impulse und Anregungen für ihre kindlichen Aktivitäten und achten auf die elementaren Bedürfnisse.

Folgende „Stationen“ erlebt ein Kind jeden Tag bei uns:

Ankommen und Begrüßung	Es ist uns wichtig, jedes Kind persönlich zu begrüßen. So nehmen wir das Kind wahr und es kann ein kurzer Austausch mit den Eltern stattfinden.
Morgenkreis	Der Morgenkreis ist ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf und stärkt das Gruppen- und Zusammengehörigkeitsgefühl. Was tun wir? - Begrüßungslied - Wer ist da? Wer fehlt? - Lieder/Singspiele/Fingerspiele - Überlegen, was der Tag mit sich bringt - Themen werden behandelt (Jahreszeiten, Feste, Mittaggestaltung, …) - Namenstag oder Geburtstag feiern - Jesuskerze anzünden - Gebet
Freispiel	Das Spiel ist die wesentliche Tätigkeit des Kindes. Im Spiel begreift es die Welt, es bildet sich. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, eigenständig ihre Umwelt zu erforschen und je nach Bedürfnis und Entwicklungsstand in Aktion zu treten. - Raum zum Experimentieren: Erfahrungen mit verschiedenen Materialien aus Alltag und Natur sammeln und sortieren - Raum für Kommunikation: Mit anderen Kindern zusammen sein, andere verstehen, ins Gespräch kommen, Bilderbücher anschauen, Sprechanreize schaffen - Raum für Bewegung: krabbeln, laufen, sich verstecken, fahren mit Fahrzeugen, spielen im Bewegungsraum, ausreichende Spielfläche im Freien - Die Mahlzeiten „Für dich und für mich ist der Tisch gedeckt…“ Zum verlässlichen Tagesablauf gehören auch das Frühstück, die Trinkpausen und das Mittagessen. Die Mahlzeiten und das vorhergehende Händewaschen finden in einer entspannten, angenehmen Atmosphäre statt. In den Regelgruppen gibt es das gleitende Frühstück. Das bedeutet, dass jedes Kind selbständig entscheiden kann, zu welchem Zeitpunkt es Hunger hat und mit wem es zusammen am Tisch sitzen möchte. Die Selbständigkeit wird gefördert, wenn die Kinder altersbedingt in die Arbeitsabläufe rund um das Frühstück einbezogen werden wie z.B. für das nächste Kind den Platz neu eindecken. Wir beginnen das Mittagessen mit einem Ritual, einem Tischlied. Der Speiseplan ist sichtbar in der Halle für alle Kinder und Eltern ausgehängt.
Rituale und Feste	Rituale strukturieren unseren Tagesablauf, geben den Kindern Orientierung und fördern das Gefühl von Zugehörigkeit. Rituale in unserem Tagesablauf sind: - Begrüßungs- und Abschiedsrituale

	- Rituale am Beginn des Tages mit dem Morgenkreis - Rituale bei der Wickelsituation - Beginn des Essens (Tischlied) - Einschlafrituale Die Kinder haben Freude an besonderen Tagen, an Festen und an Feiern. So feiern wir persönliche Feste wie Geburtstag und Namenstag der Kinder und auch Feste im Jahreskreis. Es ist uns wichtig, dass die Inhalte der Feste kindgerecht sind und den Bedürfnissen der Kinder entsprechen.
Verabschiedung	Wir verabschieden uns persönlich von jedem Kind und geben den Eltern nach Bedarf Informationen über wichtige Geschehnisse des Tages.

8.1 Sauberkeitserziehung

Jede Pflegesituation ist für das Kind eine Lern- und Übungssituation für lebenspraktische Kompetenzen. Die achtsame Pflegepraxis passt sich an die zunehmenden Fähigkeiten des Kindes an. Das Erfolgserlebnis, etwas alleine geschafft zu haben, ist wichtiger als der perfekte Sitz der Kleidung.

In welchem Tempo Kinder einen bestimmten Grad an Selbstständigkeit erwerben, ist individuell sehr unterschiedlich. Die Zeiträume, in denen sie sich entsprechende Fähigkeiten aneignen, sind an innere Reifungsprozesse gebunden, die sich von außen nicht beschleunigen lassen.

Kinder können erst dann sauber werden, wenn:

- Sie ein Gespür für Kontrolle von Blase und Darm entwickelt haben
- Sie es sprachlich ausdrücken können, ob sie müssen

Das ist irgendwann zwischen dem zweiten und vierten Geburtstag der Fall. Erinnerungen an den Toilettengang sowie bestimmte Zeiten wie nach dem Frühstück oder vor der Draußenphase unterstützen Kinder dabei, windelfrei zu werden.

Uns ist es wichtig, auch zu diesem Thema einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern zu halten. Für das Kind sind es die besten Voraussetzungen, wenn die Eltern und die Erzieherinnen gemeinsam mit der Sauberkeitserziehung beginnen.

8.2 Ruhephasen

Neben dem Essen, Trinken, der Bewegung und dem Drang nach Spielen gehört auch das Schlafen zu den Grundbedürfnissen eines Kindes.

Viele Kinder im Alter von 1-3 Jahren brauchen im Laufe des Tages ein individuelles Maß an Ruhezeiten, um nach bewegungsreichen Phasen wieder neue Kraft zu sammeln und um Erlebtes zu verarbeiten.

Jedes Kind hat seine eigene Art und Weise, den Übergang vom Spielen in den Schlaf zu finden. Einige Kinder benötigen dazu ein bestimmtes Ritual oder ein Übergangsobjekt wie z.B. ein Kuscheltier oder eine Spieluhr, damit die Schlafsituation eingeleitet wird und sich das Kind darauf einstellen kann.

Wir lesen den Kindern Geschichten vor, singen Schlaflieder. Durch unsere Anwesenheit und individuelle Zuwendungen wie z.B. über den Rücken streichen, geben wir den Kindern Sicherheit.

9. Partizipation/Kinderrechte

Partizipation in unserer Kita meint, dass eine Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungsprozessen im Kindergartenalltag stattfindet. Ein wichtiges Erziehungsziel ist dabei, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Die Kinder lernen, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren.

Fühlen Kinder sich ernst genommen, lernen sie besser. Darum ist Teilhabe eine wichtige Grundlage für sämtliche Bildungsprozesse. Ideen und Impulse der Kinder werden bei uns gehört, aufgenommen und gemeinsam umgesetzt (z.B. die Umgestaltung eines Gruppenraumes).

9.1 Kinderschutzkonzept

„Alle Kinder haben das Recht darauf, vor allem geschützt zu werden, was ihnen schadet und dürfen nicht für Zwecke und Interessen anderer ausgenutzt werden“ (SGB VIII insbesondere §8a in Verbindung mit §72a Schutzauftrag öffentlicher Träger)

Die Kinder haben Recht auf Beteiligung (Art. 12)
Partizipation meint mehr als Zuhören und Aufnehmen von Kinderwünschen. Es geht darum, festzulegen, wer das Recht hat, an welchen Entscheidungen mitzuwirken.
Bei uns in der Einrichtung haben die Kinder das Recht entsprechend ihres Alters und ihrer Entwicklung, sich in alle Entscheidungen einzubringen, die ihr eigenes Leben und das Leben der Gemeinschaft – den geteilten Alltag in der Einrichtung – betreffen. Z. B. dürfen die Kinder selbst entscheiden, was sie im Kita-Alltag wo und mit wem machen. Sie bringen sich ein bei der Gruppengestaltung, bei dem Einrichten neuer Bereiche, …

Die Kinder haben bei uns ein Recht auf Beteiligung, weil sie

- wissen, worum es geht!
- wissen, wie Beteiligung funktioniert!
- sich auf uns verlassen können!

Die Kinder haben Recht auf Schutz vor Gewalt und Misshandlung (Art. 19)
„Alle Kinder haben bei uns in Deutschland ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (§ 1631 des BGB)

Wir sind verpflichtet, diesen Auftrag wahrzunehmen und umzusetzen.

Wir begleiten die Kinder täglich über mehrere Jahre hinweg und haben somit einen guten Einblick in familiäre Strukturen, Entwicklungsperspektiven und ins Wohlbefinden der Kinder. Wir verfügen aufgrund unserer professionellen pädagogischen Ausbildung über Fähigkeiten, Kompetenzen und auch über Möglichkeiten in der praktischen Arbeit, Gefährdungen von Kindern wahrzunehmen. Wir haben den explizierten Auftrag, alle Kinder vor einer Kindeswohlgefährdung zu schützen.

Bei Verdacht auf eine Gefährdung des Kindes durch Gewalt, Misshandlung oder Vernachlässigung sind wir verpflichtet, das Jugendamt zu informieren. Uns ist es aber auch sehr wichtig, im Vorfeld auf die Eltern zuzugehen und darüber ins Gespräch zu kommen.

Kinderrechte / Prävention

Der Kinderschutz ist ein wichtiges Thema der Pädagogik, welches auf die Kinderrechte der UN-Kinderschutzkonvention bezieht. Kinderschutz fängt mit einer wertschätzenden, respektvollen, achtsamen und interessierten Grundhaltung der erwachsenen Bezugspersonen an. Viele kleine Bausteine der Akzeptanz im Alltag der pädagogischen Fachkräfte stärken die Kinder in der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins. Dies ist für uns der Grundstein des Kinderschutzes.

Unser Ziel ist es, die Kinder individuell und nach ganzheitlichen Gesichtspunkten zu fördern. Sie sollen in ihrer Persönlichkeitsfindung angeregt und gestärkt werden, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln und wir so zu einer wirksamen Prävention gegen sexuellen Missbrauch beitragen. Die Einbeziehung der Eltern im Sinne der Erziehungspartnerschaft ist uns dabei sehr wichtig. Wir sehen unsere Arbeit als einen familienergänzenden Auftrag und möchten durch eine offene Elternarbeit Ansprechpartner sein und Ängste abbauen.

Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte. Sie gehört zur Persönlichkeit eines Menschen in jedem Alter und somit findet auch Sexualerziehung, bewusst oder unbewusst, immer statt. Bildung ist ein aktiver, sozialer und sinnlicher Prozess, um sich die Welt anzueignen. Die Kinder erforschen sich und ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie sammeln Eindrücke, erkunden die Welt aktiv und neugierig und setzen sich damit auseinander. Dabei entdecken sie allmählich wichtige Zusammenhänge für ihre Entwicklung.

Folgende positive Präventionsprinzipien sind uns im Alltag mit den Kindern wichtig:

° **Mein Körper gehört mir!** Kinder dürfen ihren Körper kennenlernen und ihn als einzigartig und wertvoll erleben. Selbstbewusste Mädchen und Jungen können leichter Grenzen setzen. Kinder sollen alle Körperteile benennen können sowie über ihre Sexualität und ihren Körper sprechen dürfen.

° Meine Gefühle sind richtig und ich kann ihnen vertrauen! Wer eigene Gefühle ernst nimmt, kann eine Grenzverletzung eher wahrnehmen. Wir bestärken die Kinder darin, den eigenen Gefühlen zu vertrauen und diese auszudrücken. Wir sensibilisieren sie, auch die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Rücksichtnahme, Partnerschaft, ...)

° Ich kann zwischen angenehmen und unangenehmen Gefühlen unterscheiden! Wir unterstützen die Kinder darin, unterschiedliche Berührungen wahrzunehmen und zu überlegen, welche für sie angenehm sind und welche nicht. Es ist wichtig, dass die Kinder, unangenehme Berührungen auch von geliebten Menschen zurückweisen dürfen. Wir vermitteln den Kindern Liebe und Zärtlichkeit, ohne Grenzen zu überschreiten.

° Ich kenne den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen! Kinder haben meist viel Freude an Geheimnissen. Dieser Spaß kann jedoch ausgenutzt werden. Daher ist es uns wichtig, dass Mädchen und Jungen das Bewusstsein entwickeln, dass sie Geheimnisse, die ihnen ein schlechtes oder komisches Gefühl machen, weitererzählen sollen. Wir sprechen mit den Kindern über Gefühle.

°Ich darf Nein sagen und habe keine Schuld, wenn mir was passiert! Alle Kinder haben Rechte. Es ist wichtig, dass sie lernen, in bestimmten Situationen Grenzen zu setzen und Nein zu sagen. Wir unterstützen sie, ein Nein-Gefühl zu vertreten, wenn sie etwas nicht möchten. In den Situationen, in denen ihr Nein nicht beachtet wird, sollen die Kinder lernen, dass sie nie Schuld haben, wenn ihnen etwas zustößt.

°Ich hole mir Hilfe, wenn ich etwas allein nicht schaffe! Kinder sollen bei uns lernen, dass Hilfe holen kein Zeichen von Schwäche, sondern mutig und schlau ist. Wir bestärken die Kinder, in schwierigen Situationen Hilfe zu holen und überlegen gemeinsam, bei wem sie diese konkret erhalten können.

Sexualität entwickelt und verändert sich und der Umgang mit ihr wird von klein auf erlernt. Ohne Körperlichkeit ist eine gesunde Entwicklung nicht möglich. Kinder entwickeln ihr Selbstbild und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten über ihren Körper. Diese Erfahrungen können die Kinder z.B. bei den Doktorspielen, bei denen es natürlich klare Regeln gibt und die immer mit einem wachsamen Auge des päd. Fachpersonals in den Blick genommen werden, machen. Wir achten auf einen wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper und benennen die Geschlechtsteile. Wir erlernen mit den Kindern die Körperhygiene und begleiten sie bei der Sauberkeitserziehung. Aber auch Fragen der Kinder werden beantwortet. Dabei geht es jedoch in keiner Weise um sexuelle Aufklärung.

9.2. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Ich bin ich. Du bist du. Und jeder gehört dazu!

Unsere Kita sehen wir für alle Kinder und ihre Familien als ein Ort für Bildung, Wohlbefinden und Teilhabe - unabhängig von deren Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Familienkonstellation, Behinderung, Sprache oder Religion. Dabei ist uns wichtig, eine Lernumgebung so zu gestalten, die alle Kinder berücksichtigt. Unsere Spielmaterialien (Bücher, Puzzle, Spiele, Bilder usw.) enthalten keine stereotypen Abbildungen.

°Wir stärken alle Kinder in ihren Identitäten.“ Die Kinder erleben Respekt und Zustimmung auch für ihre Familie und für ihre Familienkultur. Feste anderer Kulturen werden in der Kita gefeiert. Kinder werden wertgeschätzt, fühlen sich sicher und zugehörig und können so besser lernen!

°Wir ermöglichen allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt.“ Die Kinder machen Erfahrungen mit Menschen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können. Die Gestaltung der Lernumgebung dabei ist uns sehr wichtig: unsere Spielmaterialien (Bücher, Puzzle, Spiele, Bilder usw..) beinhalten keine stereotypen Abbildungen (nur Jungen sind Polizisten) und vermeiden einseitige Botschaften (wie z.B. Jungen weinen nicht, Mädchen sind hübsch). Es werden z.B. Geschichten in anderen Sprachen vorgelesen. Kindern stehen unterschiedliche Puppen und Spielfiguren zur Verfügung (mit verschiedenen körperlichen Merkmalen, Hautfarbe, …)

°Wir regen kritisches Denken über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit an.“ Wir fördern und ermutigen die Kinder, ihre eigenen Gefühle auszudrücken. In Gesprächsrunden sprechen wir mit den Kindern über Gefühle, Ausgrenzung und … Dabei nutzen wir oft die Methode Persona Dolls. Wir sprechen mit den Kindern über Gefühle und praktizieren Übungen zu Emotionen (Emotionspuzzle, nachgestellte Situationen mit Hilfe von Handpuppen. Die Kinder erfahren, dass es gerecht und fair zugeht: Alle Kinder haben ihren Platz, alle können spielen und lernen, keines wird drangsaliert, gehänselt, verletzt, beschimpft oder ausgegrenzt.

°Wir ermutigen Kinder zum Aktivwerden gegen Diskriminierung und Unrecht.“

Wir sagen „Stopp“ zu diskriminierenden Äußerungen und Handlungen unter den Kindern und signalisieren so den Kindern, dass wir mit solchen Verhaltensweisen nicht einverstanden sind. Wir wenden uns beiden Seiten zu. Die eine Seite braucht Trost, die andere braucht die

Erinnerung an gemeinsame Normen und die Zusicherung, weiterhin dazu zu gehören. Das ist für uns sehr wichtig, damit die Kinder für weiteres Nachdenken über Fairness offen sein können.

Dabei gehen wir behutsam vor und berücksichtigen das Alter sowie die kognitive Entwicklung von Kindern. Uns geht es nicht darum, Kindern ein neues Weltbild aufzudrängen, sondern darum, sie dafür zu sensibilisieren, andere Meinungen, Lebensentwürfe und Vorlieben ebenso zu akzeptieren wie die eigenen.

10. Teamarbeit

Regelmäßig kommen alle päd. Fachkräfte zum Teamgespräch zusammen. Folgende Inhalte werden besprochen:

- Regelmäßige Fallbesprechungen über einzelne Kinder
- Reflektionen der Gruppensituationen
- Kollegiale Beratung
- Teamfortbildung z. B. Erste-Hilfe-Kurs
- Weitergabe von Fortbildungen
- Austausch und Reflektion über Projekte
- Organisatorisches
- Jahresplanung

Um eine optimale Förderung der Kinder zu ermöglichen, finden regelmäßig gruppeninterne Teamgespräche statt:

- Dokumentation der Entwicklung der Kinder (z.B. Portfolio)
- Reflektion der eigenen Arbeit in der Gruppe
- Austausch über Beobachtungen der Kinder
- Vorbereiten der Elterngespräche
- Entwicklungsdokumentation

11. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Familie zählt immer als Basis für das Kind, für seine Entwicklung und Bildung. An dieser Basis schließt unsere Arbeit an. Uns ist es wichtig, die Eltern als Erziehungspartner zu verstehen. (SGB VIII §22 Abs.3 und §22a Abs.2) Deshalb versuchen wir, so oft wie möglich, unsere Arbeit transparent zu machen.

Dies geschieht auf vielfältige Weise:

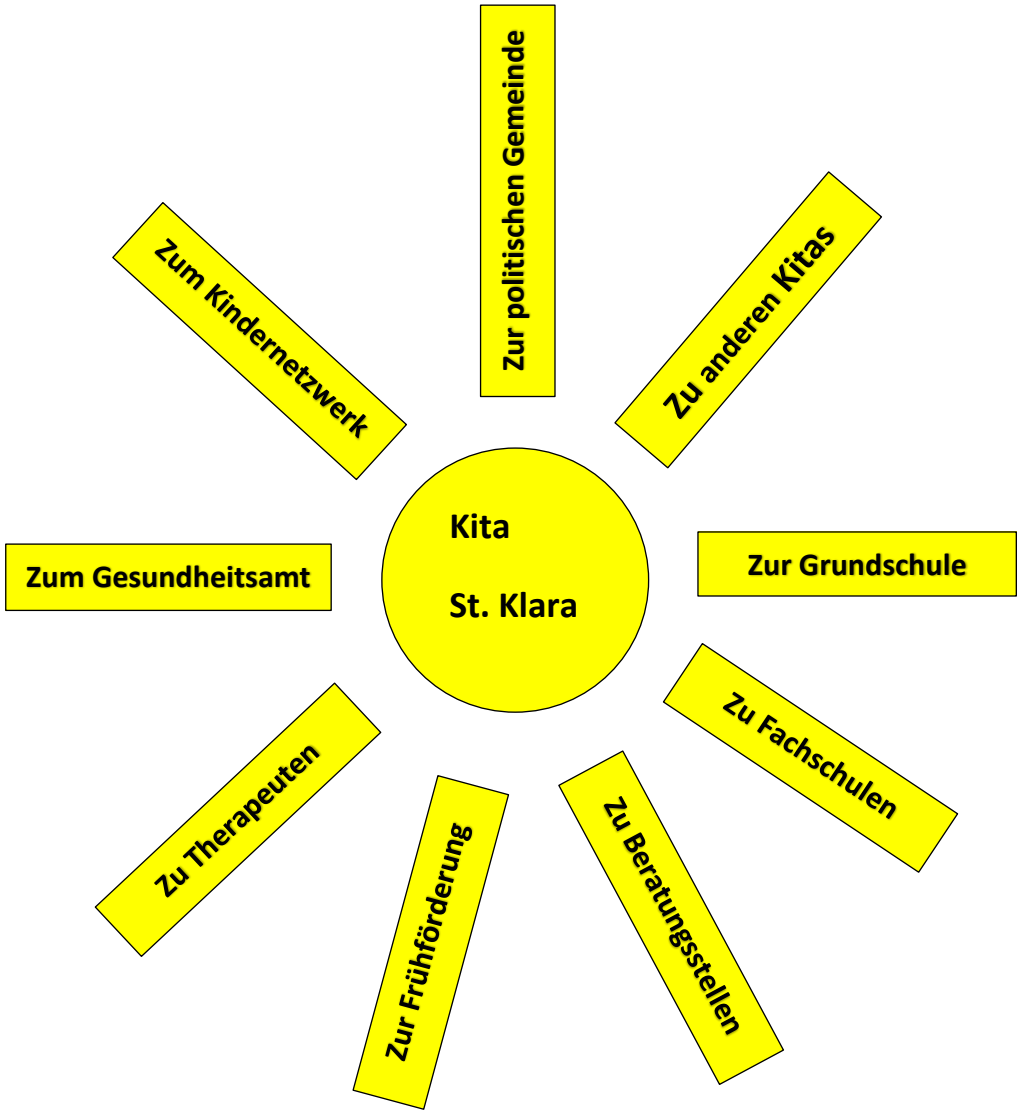
- Pädagogischer Beirat:
  Am Anfang des Kindergartenjahres werden aus jeder Gruppe zwei Elternvertreter gewählt, die die Interessen der Elternschaft vertreten. Sie sind Ansprechpartner der Eltern bei Anregungen, Wünschen und auch Problemen.
- Tür- und Angelgespräche:
  Diese Gespräche beinhalten einen kurzen Austausch während der Bring- und Abholphase.
- Elterngespräche:
  Wir legen Wert darauf, mindestens einmal im Jahr ein Elterngespräch mit allen Eltern zu führen. In diesem Gespräch tauschen wir uns über die Entwicklung des Kindes aus.
- Elternabende:
  In unserer Einrichtung findet vor Beginn des neuen Kindergartenjahres immer ein Informationselternabend statt. Hier geht es um den Alltag in der Kita, um Organisatorisches und natürlich um Fragen, Unklarheiten und Bedenken der Eltern.
  Im Laufe eines Jahres bieten wir je nach Situation themenbezogene Elternabende an.
- Informationen über die pädagogische Arbeit durch Kita App.

Eltern sind bei uns regelmäßig zu verschiedenen Veranstaltungen eingeladen.

12. Vernetzung mit anderen Institutionen

Die Kooperationen mit anderen Institutionen ist ein wichtiger Faktor der pädagogischen Qualität. Die Kindergartenstätte ist in ein Netzwerk von Einrichtungen eingebettet, die mit den Kindern arbeiten – vor Ort, sowie überörtlich.

Es gibt Absprachen, gegenseitige Unterstützung und Kontakte:



Unser Ziel in der Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Einrichtungen ist es, jedes einzelne Kind in seiner Persönlichkeit zu stärken und zu unterstützen.